Der FC Basel und seine Stadt – eine Kulturgeschichte

Die Geschichte eines grossen Fussballvereines ist auch immer eng mit der Geschichte seiner Stadt verbunden. Wie eng ist Fussball mit der Politik, und umgekehrt, verknüpft? Zum 125-Jahr-Jubiläum des FC Basel wirft die Publikation «Der FC Basel und seine Stadt» einen fundiert-profunden Blick auf die Klubgeschichte des FCB.

Das vierköpfige Autorenteam (Philipp Loser, Thilo Mangold, Claudio Miozzari und Michael Rockenbach) hat in umfangreicher Archivrecherche und vielen persönlichen Gesprächen mit FCB-Verantwortlichen, ehemaligen Spielern, Politikern, Gegnern und Anhängern das besondere Verhältnis des FC Basel zur Stadt, und Region, an den Schnittstellen der Gesellschaft aufgearbeitet.

Sprache ist hiefür ein Beispiel. Wenn über Fussball geschrieben oder gesprochen wird, geschieht das oft in einer ganz eigenen Sprache. Keine andere Sportart ist in unserem alltäglichen Sprachgebrauch so präsent wie der Fussball. Die populärste Sportart, die auf allen Kontinenten gespielt wird, hat(te) aber auch eine identitätsstiftende Funktion in Bezug auf das Zusammenleben mit der ausländischen Bevölkerung. Für viele Zuwanderer, egal ob aus anderen Landesteilen oder dem Ausland, war das Bekenntnis zum FC Basel ein Beweis dafür, dass man sich mit der Stadt am Rheinknie identifiziert und mit Rot-Blau mitfiebert respektive -leidet.

Fussball ist auch Frauensache...

Neben der Aufaurbeitung der Klubgeschichte an Themen wie Sprache, Grenzen, Politik, Gegnerschaft oder Geld (das, leider ist man versucht zu sagen, immer mehr den Weltfussball lenkt) beleuchten die Autoren auch Aspekte wie Migration, Drogen (Doping) oder Weiblichkeit im Fussball. So wird geschildert, wie der Fussball auch in Basel immer unbestrittene Männersache war – auf und neben dem Spielfeld. Und dennoch waren einzelne Frauen zentral für den FCB. In jüngerer Geschichte ist da sicher Gisela Oeri zu nennen. Ohne diese grosszügige Mäzenin hätte es in den letzten 20 Jahren keine derartige «magische Nächte» in der UEFA Champions League gegeben und der Verein stünde nicht auf derart finanziell gesunden Füssen! Aber kennt jemand Katharina Ehrler – Wittich? Sie war es, die dem FCB mit dem Landhof die erste sportliche Heimat gab.

Dass der Fussball in Basel auch ein (Gross-)Teil des kulturellen Lebens ist, zeigt sich nicht nur an den allgegenwärtigen rot-blauen Vereinsfarben auf Trams, Fahnen und Graffitis und bemalten Brücken. Zusammen mit der Fasnacht und den vielen Kulturinstitutionen der Stadt bilder der Fussball, oder eben der FCB, das Basler Identitätsdreieck. Kurzum: «Der FC Basel und seine Stadt» ist ein grossartiges Werk, das den rotblauen Stadtklub und sein besonderes Verhältnis zur Stadt am Rheinknie mit einem kritischen, und doch sehr liebevollen, Blick würdigt.

Die Buchpräsentation erfolgt am Dienstag, den 25. September, um 19.30 Uhr bei Orell Füsli (Freie Strasse 17). Die Türöffung ist um 19 Uhr; und die Journalistin Martina Rutschmann wird mit dem Autorenteam über ihr Werk sprechen. Anschliessend gibt es einen Apéro.

Jordi Küng

Bild: zVg

Das Autoren-Team: Philipp Loser (*1980) ist Historiker und Journalist beim Tages-Anzeiger; **Thilo Mangold** (*1982) arbeitet als Soziologe und freischaffender Kulturvermittler; **Claudio Miozzari** (*1977) ist Herausgeber, Historiker, Kulturmanager und Grossrat Basel-Stadt; **Michael Rockenbach** (*1973) ist Historiker, Berufsschullehrer und Journalist

Ein spezielles Länderspiel auf der «Blägg-Matte»

Es war in der Tat ein offizielles Länderspiel – allerdings nicht von Fussballprofis, sondern es standen sich zwei Schriftsteller-Auswahlen gegenüber. Das Resultat (6:2 für die Gäste) war absolut sekundär.

Bilder: Küng

Gruppenbild mit den Schriftsteller-Nationalteams der Schweiz und von Schottland

Fussball soll ein Spiegelbild der Gesellschaft und ein Abbild des Alltages sein. Und dies weltweit. Und auch in der Literatur hat der Fussball seinen festen Platz – wir verweisen auf unseren obigen Artikel zum Werk «Der FC Basel und seine Stadt».

Am vorletzten Samstag, um die Mittagszeit, standen sich zwei Mannschaften gegenüber, die literarisch tätig sind. Bei den Schotten waren ausnahmslos Männer und eine Frau (Karyn Dougan Buckland, welche schriftstellerisch tätig sind. Einige davon haben Weltruf – und ihnen allen war eigen, dass «wir Fussballanhänger sind und noch lieber selber kicken», wie die Schotten nach Abpfiff gegenüber der «Basler Woche» erklärten.

Matthias Colombini gab dem Anlass eine schottische (Musik-)Note

Schotten waren flinker

Bei den Schweizern standen nicht nur Schriftsteller im Einsatz. Es waren auch Journalisten und Akteure dabei, die im Verlagswesen tätig sind oder sonst publizistisch aktiv sind. Mit dabei war auch eine Frau (Karla Koller vom Zytglogge Verlag), die einst in der U18-Nationalmannschaft gespielt hatte. Die Partie ging über zweimal 40 Minuten, das finale Skore sprach für Schottland, «die einfach ein wenig jünger und schneller auf den Beinen waren», wie die Schweizer Auswahl beim abschliessenden Apéro zu Protokoll gab.

Im Speakerhäuschen entdeckten wir Josef Zindel – gelernter Buchhändler, ehemaliger Sportjournalist zu besseren Zeiten einer (grossen) Tageszeitung am Aeschenplatz und langjähriger Medienverantwortlicher und Pressechef des FC Basel. Der übrigens im Herbst, zum 125-jährigen Jubiläum «seines» FCB, ein historisches Werk (zwei Bände) über den rot-blauen Stadtklub publizieren wird (erscheint im Reinhardt Verlag). Er amtierte als gewiefter Speaker, musste einmal beim aufmerksamen Ref (Bülüt Yildiz) den Video-Beweis einführen und war abends auch im Atlantis zugegen, wo die beiden Teams den Spieltag ausklingen liessen.

Viel Schalk und noch mehr Spass

Vom zweitägigen Aufenthalt in der Schweiz, und präziser in Basel, war Karyn Dougan Buchland begeistert. «Wir haben schon gegen Italien, Schweden und natürlich gegen England gespielt. Aber so herzlich sind wir noch nie aufgenommen worden. Die Gastfreundschaft und die Grosszügigkeit der Schweizer ist beeindruckend», so die Glasgowerin, die für Celtic mitfiebert («ist historisch und liegt in der Familie»). Nicht vor Ort war Pedro Lenz («Dr Goalie bin ig»), der auf einer Lesereise in der Ukraine weilte. «Literarisch war dies sicher ein Verlust, fussballerisch aber überhaupt nicht», so sein Berufskollege Bänz Friedli (53). Der Berner ist ein renommierter Autor, Kabarettist und Sprachkünstler. Der YB-Anhänger schreibt Kolumnen und Bücher, gestaltet satirische Radiobeiträge und tritt als Bühnenkünstler in berndeutscher Mundart auf. «Ich kam schon mit breiter Brust nach Basel, schliesslich sind die Stärkeverhältnisse im Schweizer Fussball klar – statt Rot-Blau ist Gelb-Schwarz jetzt Trumpf», so Friedli mit dem ihm eigenen Schalk.

«Wir haben zusammen viel Spass gehabt und waren sicher gute Gastgeber. Und als Credo galt «Erlebnis vor Ergebnis», kommentierte der Berner die 2:6-Niederlage lapidar. Und nach einigem Überlegen fand er einen (Haupt-)Grund für die Verlustpartie. «Wir dachten, der Dudelsackspieler würde vor dem Anpfiff auch die Schweizer Hymne spielen; wir waren darauf eingestimmt und hätten aus voller Brust mitgesungen. Aber dann spielte Matthias Colombini nur die schottische Hymne», so Benz mit einem Zwinkern.

Jordi Küng

Nach dem Abpfiff gab es auf der «Blägg-Matte» einen Apéro – die grosse Party stieg abends im Atlantis